Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2016)
Heft: 5

Artikel: Hand in Hand, zugunsten des Klienten
Autor: Rambaldi, Nadia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822932

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 31.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hand in Hand, zugunsten des Klienten

Haben das Projekt vorangetrieben: (v.l.) Alessandra Marconi (Infermiera di famiglia), Qualitätsverantwortliche Daniela Crisà und Gabriele Balestra, Direktor ALVAD Bild: RA

Die «Infermiera di famiglia» sorgt in der Region Locarno und Vallemaggia (TI) für einen reibungslosen Übertritt aus dem Spital in die häusliche Pflege. Möglich wurde dies durch «Betreute Entlassung und integrierte Pflege», ein Projekt der ALVAD und des Regionalspitals La Carità.

Wie kann der Übertritt vom Spital in die häusliche Pflege besser organisiert werden, damit der Klient jederzeit die bestmögliche Betreuung erhält? Aus diesem Bedürfnis ist zwischen der ALVAD (Associazione locarnese e valmaggese di assistenza e cura a domicilio) und dem Regionalspital «La Carità» das Projekt «Betreute Entlassung und integrierte Pflege» entstanden: Die betreute Entlassung und integrierte Pflege für Klienten in der Region Locarno und Vallemaggia wird koordiniert durch eine Pflegefachperson, die als Verbindungsperson zwischen Spital, Spitex und Angehörigen des Patienten wirkt.

«Die Infermiera di famiglia erleichtert die Kooperation zwischen den Akteuren»

Gabriele Balestra, Direktor ALVAD

Bereits vor einigen Jahren wurde im Tessin an der Fachhochschule SUPSI die Ausbildung zur «Infermiera di famiglia» eingeführt, eine Pflegefachausbildung mit spezifischen Kompetenzen in der Gesundheitsprävention, Planung, Abklärung und Versorgung. Mendrisio hat dieses Berufsprofil bereits erfolgreich eingeführt. Letztes Jahr haben zwei Spitex-Mitarbeitende der ALVAD diese Ausbildung absolviert. Mit dem Projekt «Betreute Entlassung und integrierte Pflege» wollte die Projektgruppe rund um Direktor Gabriele Balestra dieses Berufsprofil in der ALVAD weiter ausbauen. Die «Infermiera di famiglia» erleichtert die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren, denn die Schwierigkeiten liegen häufig in der Kommunikation. Oft gehen beim Austritt aus dem Spital wichtige Informationen verloren, die eine Hand weiss nicht, was die andere tut. Die guten Erfahrungen in Mendrisio haben dem Projekt bei der ALVAD zusätzlich Auftrieb verliehen. «Unsere zwei Mitarbeitenden Francesco Di Paolo und Alessandra Marconi, welche den neuen Studiengang an der SUPSI belegen, waren ebenfalls begeistert vom Projekt», erklärt Gabriele Balestra, Direktor der ALVAD.

Was hat sich mit dem Projekt geändert?

Früher wurde der Spitalaustritt eines Klienten durch den Sozialdienst telefonisch organisiert. Das Formular, das für

den Austritt ausgefüllt werden musste, wurde selten benutzt. «Meist wurde uns der Spitalaustritt erst kurzfristig kommuniziert und wir mussten einen Patienten übernehmen, über den wir nur sehr wenig wussten», erzählt Gabriele Balestra. Die Folge: Beim ersten Besuch der Spitex fehlten die richtigen Medikamente und vielfach stellte sich heraus, dass der vom Spital vorgesehene Pflegebedarf des Klienten nicht optimal abgestimmt war, weil zum Beispiel das häusliche Umfeld des Klienten nicht miteinbezogen wurde. Probleme, die insbesondere aufgrund mangelnder Kommunikation und schlechter Bedarfsabklärung entstehen. Heute plant die «Infermiera di famiglia» die Austritte gemeinsam mit der Sozialarbeiterin, dem Pflegepersonal des Spitals und den Angehörigen. Sie besucht den Patienten bereits im Spital und erklärt ihm, was die Spitex für Dienstleistungen anbietet. Danach bietet sie die dafür nötigen Ressourcen auf und plant mit dem RAI-HC (Resident Assessment Instrument Homecare) den Übertritt zur Pflege und Betreuung zu Hause. «So weiss der Klient auch schon, was auf ihn zukommt und wer ihn betreuen wird. Und wir bekommen bereits einen Eindruck des Gesundheitszustandes des Klienten», erklärt Marina Santini, Gesundheitsdirektorin der ALVAD. Das System funktioniere sehr gut und werde auch bereits mit anderen Kliniken der Region angewendet. Begünstigt wird die Zusammenarbeit mit dem Regionalspital natürlich auch durch die räumliche Nähe zur ALVAD: Die «Infermiera di famiglia» muss nur einen fünfminütigen Fussweg zurücklegen, um ins Regionalspital zu gelangen. Damit sie dort überall Zutritt erhalten, bekommen die Familien-Pflegefachpersonen einen entsprechenden Ausweis. Nach erfolgreichem Übertritt nach Hause gibt die «Infermiera di famiglia» den Ärzten und der Sozialarbeiterin des Klienten und dem Teamleiter der ALVAD ein Feedback zum Pflegebedarf des Klienten. «Das gab es vorher noch nicht und es ist ebenfalls ein Mehrwert», betont Santini. Die Informationen laufen also in beide Richtungen, was auch einen allfälligen Wiedereintritt erleichtere. Um den Informationsaustausch zu optimieren, wurde die «Entlassungskarte» eingeführt, mit Informationen zum Patienten, zur Medikation und zu den zuständigen Ärzten. Diese wird der zuständigen Teamleitung der ALVAD übergeben.

Die «Infermiera di famiglia» bindet auch die Familie des Klienten ein. Um Ressourcen für die Pflege abzuklären, aber auch um ihre Bedürfnisse zu erfassen, damit es nicht zu einer Überforderung kommt. Die Familie muss einverstanden sein, wenn ein Patient nach Hause gebracht wird. «Der Arzt und die Sozialarbeiter kennen die Situation zu Hause zu wenig gut, sie wissen nicht, wo der Patient wohnt, wie viele Treppen das Haus hat und welche anderen Umstände die Genesung des Patienten und die Betreuung zu Hause verkomplizieren», erklärt Daniela Crisà, Projektmitarbeiterin und Qualitätsverantwortliche bei der ALVAD und fügt an: «Der Infermiera di famiglia kommt dadurch die Rolle als Beraterin zu, welche die Interessen der Familie und des Patienten vertritt.»

«Der Klient weiss bereits vor dem Spitalaustritt, wer ihn danach betreuen wird»

Marina Santini, Gesundheitsdirektorin ALVAD

Was geschieht mit den Daten?

Die Informationen, die durch die Entlassungskarte und die Feedbacktabelle gesammelt werden, werden durch die ALVAD mit Homecare Data erfasst und verwaltet. Die Qualitätsverantwortliche Daniela Crisà ist derzeit daran, diese Daten zu analysieren. Zum Beispiel wird regelmässig erfasst, wie viele der Patienten im Spital tatsächlich in die Obhut der Spitex kommen. Derzeit werden die Indikatoren identifiziert, welche die Qualität der Zusammenarbeit weiter verbessern könnten. Im September wurden diese zusammen mit dem Qualitätsmanagement des Spitals diskutiert. Ein Indikator ist zum Beispiel die Anzahl Wiedereintritte ins Spital. «Wenn ein Patient wenige Tage nach seinem Austritt wieder im Spital landet, ist offensichtlich etwas schief gegangen», betont Daniela Crisà. Von April 2015 bis Juni 2015 konnten bereits 175 Patienten vom Projekt «Betreute Entlassung und integrierte Pflege» profitieren. Schwierigkeiten bestehen derzeit noch, wenn viele Spitalaustritte gleichzeitig stattfinden, da bei der ALVAD nur zwei «Infermiere di famiglia» arbeiten. Eine Dritte ist derzeit in Ausbildung. «Diese Abstimmung zwischen Spital und ALVAD muss in Zukunft noch besser funktionieren», sagt Marina Santini. Aber das Bewusstsein im Spital sei bereits für die Bedürfnisse der Spitex sensibilisiert worden, neue Spitalmitarbeiter werden bereits am Begrüssungstag über das Projekt informiert.

Nadia Rambaldi

Ähnliches Projekt in Bern

In Bern wurde 2012 das Projekt «Liaison» lanciert, das den nahtlosen Übergang zwischen den verschiedenen Akteuren mittels standardisierten Übertrittsprozesses der Patienten vom Inselspital, Universitätsspital Bern, zur Spitex Bern sicherstellen soll. Das Projekt Liaison wurde 2012 von der Spitex Bern initiiert und mit der Direktion Pflege/MTT des Inselspitals aufgegleist. Die «Infermiera di famiglia» heisst in der Romandie «Infirmière de liaison». In der Deutschschweiz gibt es kein spezifisches Berufsprofil für die Übergangspflege.